



## Wieder 52580 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Amtlich. W.T.B. Berlin, 26. Juni.

16 neue U-Bootbesuche im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 24000 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich: ein englischer Frachtdampfer, ein großer, tiefbeladener, durch Beriberi gefährdeter englischer Tankdampfer, ein bewaffneter Dampfer von etwa 6000 T. Ladung, wahrscheinlich Stückgut, der aus Geseitung herausgeschossen wurde, sowie zwei bewaffnete Dampfer, von denen der eine Palmöl und Safransaat geladen hatte. Ein weiterer versenkter Dampfer hatte Erbsenbohnen als Ladung.

2. Untere Mittelmeer-U-Boote haben neuerdings zehn Dampfer und 9 Segler von insgesamt 28580 Br.-Reg.-T. versenkt.

Unter diesen Schiffen befanden sich: der englische bewaffnete Dampfer „Kollundberg“ (1500 T.), der italienische bewaffnete Dampfer „Berl“ (5567 T.) und ein unbekanntes feindliches Schiff von 4000 T. Die Ladungen aller versenkten Schiffe waren für Dänen der Entente bestimmt und enthielten über 9400 T. Kaffee, 7100 T. Eisen, 6900 T. Treiböl, ferner Schlachtvieh, Olivenöl, Erdnüsse, Soda, Wein, Benzin und Schmelzblei.

### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Grünberg, 26. Juni. Der Kommandant des U-Bootes „L. 26“, bei dessen Untergang die Besatzung infolge der Brutalität der Engländer ertrinken mußte, ist ein Niederländer, der Kapitänleutnant Graf Matthias v. Schmettow.

Danz, 26. Juni. Nach dem Korrespondenzbüro ist der holländische Dampfer „Telegraf 18“ am 24. Juni in der Nordsee von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Bern, 26. Juni. Nach einer „Tempo“-Meldung wurde von Ferro aus die Versenkung eines griechischen Dampfers durch ein deutsches U-Boot beobachtet; die Besatzung wurde von einem spanischen Hilfsboot gerettet.

### Kein Mittel gegen den U-Boot-Krieg.

Zwei britische Seeleute, die im Mai in unsere Gefangenschaft geraten sind, haben bei ihrer Vernehmung recht bemerkenswerte Äußerungen über die militärische und wirtschaftliche Lage ihres Landes zu Protokoll gegeben. Es handelt sich um den Kommandanten und den Ingenieur einer sogenannten U-Boot-Falle.

Ein Mittel gegen den U-Boot-Krieg gibt es nach der Überzeugung dieser beiden Gefangenen nicht. Die einen seien ungenügend. Die umgebauten Handelsschiffe laufen nicht schnell genug. Der Kampf gegen die U-Boote ist so hoffnungslos, wie das Suchen nach einer Nähnadel im Heuhaufen. Man sieht selbst nichts und wird dauernd gesehen. Gewandempfang, Wasserbomben müssen auch nicht. Die berühmten 500 Motorboote aus Amerika sind wertlos und verschlingen viel Personal, da sie mindestens drei Offiziere an Bord haben müssen.

Überhaupt wird eine wahnwitzige Verfrachtung in der Admiralsität getrieben. Ein eigentlicher Personalmangel ist allerdings nicht vorhanden, aber die Besatzung der Hilfsfahrzeuge ist sehr minderwertig, auch diejenige der U-Boot-Fallen. Meistens ist nur der Kommandant ein aktiver Offizier. Die Matrosen sind noch niemals zur See gefahren und gesundheitlich blutjunge Kerle. Das gleiche trifft für die Gefangenenbesatzung zu, die nur eine ganz kurze Ausbildung erhalten hat. Admiral Beatty wird als ein großer Draufgänger geschildert, aber er handelt ohne genügende Überlegung, so daß er sich leicht in die Netze fängt. An einen Angriff der britischen Flotte auf Seebrügge glaubt der gefangene Kommandant nicht, da dieser Hafen zu hart besetzt sei. Ebenso wenig glaubt er an eine neue Seeschlacht. Der U-Boot-Krieg sei sehr wirkungslos und stelle die ernsteste Gefahr für England dar, besonders in wirtschaftlicher Beziehung.

### Ein scharfer österreichischer Gegenstoß.

In der Nacht zum 25. Juni haben die Italiener den am 10. und 19. Juni an der Südtiroler Front genommenen Höhenraum wieder verloren. In überraschendem schneidigen Gegenstoß, der von drei Seiten unternommen wurde, wurde der Grenzstamm der Ortigara und die Borta Lepozzo den Italienern wieder entzogen. Der Angriff war so unermutet gekommen, daß die italienischen Gräben im ersten Anlauf überannt wurden. Als dann die italienischen Reiter in breiten Reihen geschlossen heranzogen, merkten sie erst an dem plötzlichen auf sie gerichteten Maschinengewehrfeuer, daß ihre Stellungen schon genommen waren. Im Zeitraum von 50 Minuten war die ganze Aktion beendet und alle am 10. und 19. Juni von den Italienern besetzten Gräben waren zurückerobert. Die bisherige Beute dieses gelungenen Gegenstoßes beträgt 39 Offiziere, 1600 Mann, mehrere Geschütze und Maschinengewehre.

### Zurückziehung der russischen Truppen von der Westfront.

Die „Basler Nachrichten“ melden vom 25. aus Paris: Die russischen Truppen haben die französische Front verlassen und sind aus dem Lager von Mailly nach dem Lager von La Courtine verbracht worden. Einige Abteilungen wurden nach Reuf Chateau verbracht.

### Die Lage der Armee Sarrails.

In der französischen Kammer hat man sich in diesen Tagen mit der Frage des Urlaubs für die in Mazedonien bei der Armee Sarrails stehenden französischen Soldaten angelegentlich beschäftigt. Hierzu schreibt in den „Basler Nachrichten“ der schweizerische Oberst Egli:

Wahrscheinlich handelt es sich um nichts anderes als eine Verhinderung des kommenden Abbaus der macedonischen Unternehmung. Seitdem keine Aussicht mehr vorhanden sein kann, daß sich die russischen Armeen und die Armee Sarrails die Hand reichen können, ist der Aufenthalt harter alliierter Streitkräfte in Mazedonien zwecklos geworden, denn an eine Wiedereroberung Serbiens von Saloniki aus ist ohne Hilfe Rumaniens nicht zu denken. Heute ist die Lage so, daß die Frage gestellt werden kann, ob für die Mittelmächte und ihre Verbündeten nicht endlich der Augenblick gekommen ist, zu versuchen, mit der Orientarmee abzubrechen.

Seit der Untersee-Krieg eingeleitet hat, so schließt Oberst Egli, sind die Aussichten gemächert, die Orientarmee nicht nur zu vertreiben, sondern endgültig außer Gefecht zu setzen.

### Die Schwere der französischen Verluste.

Neulich aufgefundenen Briefe geben über die Verluste der Franzosen bemerkenswerte Einzelheiten. Ein Soldat des Infanterieregiments 10 schreibt: „Meine Kompanie wurde im August 1916 vor Verdun bis auf 16 Mann aufgerieben. Nach drei Monaten Ruhe folgten die ungeheuren Verluste an der Somme. Dann kamen wir nach Reims de Champagne, das ein zweites Verdun für uns wurde. Wir hatten 700 Mann Verluste, und so geht es weiter.“ Ein anderer schreibt: „Mein Regiment hat am 18. April das Fort Vimont mit angegriffen; dabei sind wir, wie meist,

## Es gehört dazu ein trefflicher Mann, der ein Löwenherz hat, unerschrocken die Wahrheit zu schreiben.

Entwer.

nur sehr wenig vorangetrieben, aber wir haben mehr als die Hälfte unserer Effektivstärke verloren und Dreiviertel aller Offiziere wurden außer Kampf gesetzt, der Regimentskommandeur verwundet. Bei meiner Kompanie fehlten allein 99 Mann. Alle Regimenter des 1. Korps, die angriffen, hatten ebenso, wie die Division Marocaine furchtbare Verluste, dabei ist der Angriff vollständig fehlgeschlagen. In den Zeitungen spricht man nicht davon. Bei diesen furchtbaren Verlusten ist erklärlich, daß die Truppen mehr und mehr zu Disziplinlosigkeit neigen. Ein Soldat der U. J. D. schreibt am 18. 5. in seinem Tagebuch: „Morgen sollen wir angreifen, aber die Moral ist sehr gesunken. Alle sind fest entschlossen, wenn im Graben der Beschuss zum Sturm gegeben wird, den Gebot zu verweigern, und ich selbst werde mich den Kameraden anschließen.“

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 26. Juni. Bei einer Truppenchau im Westen am 21. Juni dankte der Kaiser den Truppen für ihre glänzenden Taten. Er schloß seine Ansprache: Es wird nicht loder gelassen, bis ein glücklicher Friede erstritten ist.

London, 26. Juni. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Verluste bei dem Luftangriff auf London am 18. Juni 167 Tote und 422 Verwundete betragen.

Stockholm, 26. Juni. Der finnische Dampfer „Hermes“ mit einer Ladefähigkeit von 5000 T. wurde am 2. Juni auf der Reise von England nach Archangelsk versenkt. Der Dampfer war der größte der finnischen Handelsflotte. Ferner wurde nach einer Mitteilung vom 16. Juni ein ungenannter finnischer Dampfer auf der Fahrt nach Schweden im Botsnischen Meer durch ein U-Boot versenkt.

Kopenhagen, 26. Juni. Die dänische Bark „Volont“ wurde am 19. Juni versenkt. Ferner wurde der dänische Dampfer „Jage“, auf der Reise von England nach Dänemark, mit einer Kohlenladung in der Nordsee versenkt.

## An unsere Leser!

Wie der Kreisverein Sachsen vom Verein Deutscher Zeitungsverleger vor kurzem auch in unserem Blatte bekanntgab, haben die durch den Krieg geschaffenen völlig veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse die deutschen Zeitungen in eine überaus schwierige Lage gebracht, die durch eine weitere Erhöhung der schon sehr stark erhöhten Preise sämtlicher Rohstoffe und Löhne jetzt wieder außerordentlich verschlimmert worden ist.

Wir selbst haben versucht, ohne weitere Bezugspreiserhöhung durchzukommen, leider war es trotz unserer Bemühungen nicht möglich; die allgemeinen Preisverhältnisse haben sich stärker erwiesen, so sind auch wir jetzt leider wieder gezwungen, den bereits bekanntgegebenen kleinen Aufschlag im Bezugspreis unseres Blattes ab 1. Juli 1917 einzutreten zu lassen.

Vom 1. Juli ab betragen unsere Bezugspreise:

	monatlich	vierteljährlich
Für Selbstabholer innerhalb des Stadtgebietes	Mk. 0.65	Mk. 1.90
Bei Bezug durch unsere Anstrenger im Stadtgebiet	0.70	2.05
Für Selbstabholer von unseren Landausgabestellen	0.70	1.95
Bei Bezug durch unsere Anstrenger auf dem Lande	0.75	2.15
Für Feldpost-Abonnement	0.75	2.25

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unsere Bezahler diesen, durch die Not unseres Gewerbes erzwungenen Aufschlag gerechtfertigt finden und uns auch weiterhin die Treue wie bisher bewahren.

Hochachtungsvoll

Berlag

Wochenblatt für Wilsdruff  
(Amtsblatt).

## Zunehmende Verwirrung in Rußland.

Duma und Reichstag aufgelöst.

Die Anhänger eines sofortigen Friedens in Rußland befinden sich zwar im Arbeiter- und Soldatenrat in der Minderheit, aber ihr Anhang im Volke wächst zusehends, wozu besonders die Agitation Lenins und seiner Anhänger beiträgt. Am 21. Juni haben nun diejenigen Soldaten, die zur Fahne Lenins schwanden und sich Maximalisten nennen, einen offenen Vorstoß gegen die provisorische Regierung unternommen. Sie ließen folgenden Aufruf in den Straßen Petersburgs anschlagen:

„Die Kapitalisten, die den Krieg fortsetzen und Not und Teuerung immer noch erhöhen, beschwören die Gegenrevolution herauf. Die Provisorische Regierung unterschützt offen die Macht der Imperialisten und Bourgeois. Unsere Geduld geht zu Ende. Wir müssen durch eine friedliche Kundgebung unsere Wünsche und Beschwerden zur Kenntnis bringen und fordern daher die Soldaten und Arbeiter auf, auf die Straße hinauszugehen mit dem Losungswort: „Nieder mit der Duma! Nieder mit den zehn bürgerlichen Ministern! Nieder mit der Anarchie! Nieder mit dem Krieg! Wir wollen Brot und Frieden!“

Die provisorische Regierung hielt daraufhin sofort eine Nachsitzung ab und ließ einen Appell an die Bevölkerung

anschlagen, in dem gewalttätige Unterdrückung jeder Gewalttat angedroht wird. Auch der Kongreß aller Soldaten- und Arbeiterräte ganz Rußlands, der Exekutiv-Ausschuß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, der Exekutiv-Ausschuß des Damentongresses und die Exekutiv-Ausschüsse der Sozialisten- und Arbeiterparteien haben ihrerseits einen gemeinsamen Aufruf anschlagen lassen, der die Soldaten und Arbeiter auffordert, nicht auf die Straße zu gehen und sich am 23., 24. und 25. Juni jeder Kundgebung zu enthalten, wobei sie erklären, daß Ausschreitungen nur den dunklen Mächten der Gegenrevolution nützen könnten, die nur auf einen günstigen Augenblick warteten, um gegen die nationale Freiheit aufzutreten. Die Kundgebung der Maximalisten war für den 23. Juni angesetzt, ob wirklich mit Demonstrationen stattgefunden haben, ist noch nicht bekannt, da bisher nur die Mitteilungen der in den Händen der Regierung befindlichen Petersburger Telegraphenagentur vorliegen.

### Beschlüsse des U- und S.-Rates.

Die Vertreterversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte nahm mit 643 (Minimalisten) gegen 126 (Maximalisten) eine Entschlieung an, welche die Schaffung der Koalitionsregierung billigt, nochmals allgemeinen Frieden ohne Gebietsgliederungen und Entschädigungen und baldigen Zusammentritt der verfassunggebenden Versammlung fordert.

Der Kongreß erörterte ferner am Sonntag vor Besprechung der Kriegsziele Rußlands die Frage der Auflösung der Duma und des Reichstages. Nach langen Beratungen nahm der Kongreß eine von den Minimalisten vorgeschlagene Entschlieung an, die besagt, daß Duma und Reichstag aufgelöst, die Abgeordnetenmandate für ungültig erklärt und die für den Unterhalt dieser Einrichtungen gewährten Kredite aufgehoben werden sollen.

Die Forderung des Kongresses richtet sich gegen die Parteien der Gutschkow, Milnikow und Rodianko, die den nach dem Siege der Revolution eingeführten Duma-Ausschuß beherzigen.

### Wie die Entente in Rußland schaltet.

Berlin, 26. Juni.

Unter der Überschrift „Rußland unter der Kontrolle seiner Alliierten“ meldet die Norddeutsche Allgemeine Zeitung:

Ein Beweis dafür, in welchem Maße die Alliierten bemüht sind, einen Einfluß auf das freie Rußland auszuüben, ist die Meldung des „Rustole Slowo“, daß die russische Provisorische Regierung die Rohmendigkeit in Ermüdung gesogen hat, die Vorkämpfer der Alliierten von den in den höheren Kommandostellungen der russischen Armee eintretenden Veränderungen in Kenntnis zu setzen. Am Tage der Entlassung der Generale Alexierow und Gurko begab sich der Außenminister Tereschtschew im Auftrage der Provisorischen Regierung zur englischen und französischen Botschaft, um dort die Beweggründe der Entlassung darzulegen. Daran geht hervor, daß die Provisorische Regierung gleichsam das Bedürfnis fühlte, sich vor den Alliierten zu rechtfertigen und ihre Handlungen der englischen und französischen Kontrolle zu unterwerfen.

### Russische Soldaten wollen nicht kämpfen.

Am 23. Juni wurde ein schwer verletzter englischer Offizier in das Lemberger Militärhospital eingebracht, der über die Vorgeschichte seiner Gefangennahme folgendes erzählte: Nach einer mehrstündigen von französischen und japanischen Offizieren geleiteten Artillerievorbereitung sollte in einem Abzweig an der Riva der Infanterie anmarsch einleiten. Der englische Offizier bemerkt sich jedoch vergeblich, die von ihm befehligte Grabenbesatzung zum Anmarsch und Vorstoß anzuhalten. Die russische Mannschaft weigerte sich sehr entschieden. Als der englische Offizier energisch aufzutreten begann, fiel die Mannschaft über ihn her und schleuderte ihn weit über den Graben hinaus, so daß er beunruhigt im Vorfeld liegen blieb, wo er von den österreichisch-ungarischen Truppen aufgegriffen wurde.

### Weitere Meldungen.

Stockholm, 26. Juni. Die „Aftonbladet“ über Haparanda erzählt, daß die Lage in der Ukraine immer mehr zu und wird als ernst bezeichnet. Die ukrainischen Truppen werden aufgefordert zu kämpfen, sich nicht an die Front zu begeben, bevor die Frage der Selbstverwaltung befriedigend gelöst sei.

Amsterdam, 26. Juni. „Nieuws van den Dag“ schreibt: Die Aussichten auf eine russische Offensive werden stets geringer. Jetzt streift das Eisenbahnpersonal auf der Strecke Moskau-Petersburg, der Herzog der Russen. Immer ungünstigere Berichte kommen über die Verhältnisse auf dem Lande, wo die Bauern sich auf Kosten der Grundbesitzer selbst Rechte verschaffen.

Haparanda, 26. Juni. Die Petersburger „Iswestia“ berichtet die Haltung der englischen Matrosen gegenüber Macdonald: Wir glauben fest, daß keine Gruppe einzelner Gruppen die weitere Entwicklung des Kampfes der Weltdemokratie für Beendigung des Krieges aufhalten werden. Wir glauben fest, daß sich täglich, ja stündlich die Kräfte der Weltdemokratie leiter fügen.

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Ergebnis der 6. Kriegsanleihe im Heer.

Berlin, 26. Juni.

Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe-Bezeichnung im Feld- und Heimatheer übertrifft dasjenige der vorhergehenden fünf Kriegsanleihen um ein vielfaches und beträgt nach den bisherigen militärischerseits erfolgten Feststellungen rund 1,3 Milliarden Mark. Hiervon entfallen, soweit eine statistische Gliederung sich ermöglichen ließ, rund 0,5 Milliarden auf reine Feldzeichnungen und rund 0,8 Milliarden auf Heimatzeichnungen von Heeresangehörigen. Ein beträchtlicher Teil dieser Summe ist bereits in dem Ergebnis enthalten, das der Staatssekretär des Reichsschatzamts am 26. April im Hauptauschuß des Reichstages auf 12,98 Milliarden Mark bezifferte. Das endgültige Ergebnis steht noch nicht fest, weil noch täglich bei der Reichsbank Zeichnungen von Heeresangehörigen einlaufen. Mit den Zeichnungen im Heer ist als Gelamb-ergebnis der 6. Kriegsanleihe die gewaltige Summe von 1,3 Milliarden Mark erheblich überschritten.

### Lord Northcliffe, der erste Vertreter Englands.

Rotterdam, 26. Juni.

Der bekannte britische Zeitungsfürst Lord Northcliffe, unter dessen Herrschaft der größte Teil der durch ihn gänzlich korruptierten Londoner Presse steht, erklärte dem amerikanischen Staatssekretär Lansing, er, Northcliffe, sei von dem britischen Kriegskabinet zum Oberhaupt sämtlicher englischer Spezialmissionen in Amerika bestimmt worden. Er würde ihre Tätigkeit leiten, mit den amerikanischen Beamten verhandeln und den verschiedenen Behörden in London Bericht erstatten. Man spricht auch davon, daß Asquith, wahrscheinlich als Unterabnehmer Northcliffes, nach Amerika gehen soll.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 74.

Donnerstag den 28. Juni 1917.

## Sie wollten —

Sie wollten uns schlagen in freiem Feld,  
doch ohnmächtig ihre Behr zerschelt;  
sie wollten uns schlagen durch Hungersnot  
nun wird ihnen selber teuer das Brot;  
sie wollten mit silbernen Kugeln siegen  
und müssen doch immer unterliegen!  
Der Sieg ist uns!  
Kein Brito soll ihn rauben!  
Wir glauben an den deutschen Sieg —  
wir glauben!

Sie wollten zertrümmern das Deutsche Reich,  
sie wollten es — so mit einem Streich —;  
sie wollten verklaven und entrecken  
ganz Deutschland und uns machen zu Knechten;  
das Völkerrecht mordend, wollten sie siegen  
und müssen elendiglich unterliegen!  
Der Sieg ist uns!  
Gott hilft uns aus den Nöten!  
Wir beten für den deutschen Sieg —  
wir beten!

Sie wollten mit Völkern aus aller Welt,  
mit Schwärmen und gelben behaupten das Feld;  
doch weißes und farbiges Britentum  
bedeckte sich wahrlich nicht mit Ruhm;  
drum wollten sie siegen mit Lügen und Trügen  
und müssen doch überall unterliegen!  
Der Sieg ist uns!  
Die Britenbrut wir dämpfen!  
Wir kämpfen für den deutschen Sieg —  
wir kämpfen! D. G. R. Kreis Gladung-Bernburg.

## Zum 28. Juni.

Der dritte Jahrestag von Serajewo.

Drei Jahre sind seit der Mordtat von Serajewo verfloßen, die der lange von England beabsichtigte und geschürte Weltbrand entzündet wurde. Drei lange, schicksalsschwere Jahre, die den lauchbaren Krieg auch mit keinem Schritt seinem vorbestimmten und so klug herausgerechneten Ende, der gänzlichen Vernichtung Deutschlands, näher gebracht haben, obwohl es den Ententemächten unter der Krupelkoken Anwendung aller Gewaltmaßregeln und Verführungskünste gelungen ist, fast die gesamte zivilisierte und halbzivilisierte Welt gegen die Mittelmächte auf die Beine zu bringen. Noch stehen Deutschlands und seiner Verbündeten Heere nicht nur ungeschlagen, sondern siegreich auf den Hauptkriegsschauplätzen tief in Feindesland.

Der Mord an dem österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand hat für die unmittelbar Schuldigen, Serbien und Rußland, aus schlimmer Saat böse Früchte reifen lassen. Der Arm der Gerechtigkeit hat beide schwer getroffen. Serbien liegt vollständig geworfen am Boden, sein König irrt in der Fremde landlos umher. Und Rußland? Die Siege Hindenburgs, die stürmende Heldentatigkeit der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen, die Rußland riesenhafte, wertvolle Landstrecken entrissen, bilden den Schlüssel zu jenen tragischen Vorgängen, die das Schicksal der Dynastie der Romanows und jener Großfürstenpartei besiegelten. Die zur Erreichung ihrer unbegrenzten Machtgier den Nordbuben von Serajewo die Waffe in die Hand gedrückt hatten. Wo sind sie heute, die in den Krieg mit der freudhaften Bewilligung, daß nichts Menschliches ihnen und ihren Millionenheeren widerstehen könne, hinausjagen? Hindenburg hat ihre Heere zertrümmert, und der aufstrebende Jörn der eigenen Völker hat sie hinweggefegt — hinter Gefängnismauern, durch deren Öffnungen der Brandstchein der Revolution loht, warten sie ihres von der Laune eines enttäuschten, fanatisch-erregten, von inneren Zwiespälten zerrissenen Volkes abhängigen Todes.

Aber auch die Weltmächte, Frankreich, Italien und selbst England ganz gegen alle seine Erwartung, setzten unter dem Drucke des von ihnen heraufbeschworenen Krieges. Die deutschen Heere stehen tief in Frankreich, seine industriereichsten Landstriche, seine nordwestlichen Kernkammern sind in unserm Besitz oder vom Eisenschuh des Krieges zertrümmert und verwüstet. Die Blüte seiner Jugend ist dahingerafft, verstimmt, verwehlt, seiner Volkskraft sind unheilbare Wunden geschlagen. In Italien herrscht grenzenlose Enttäuschung und Entsetzen. Und England, das mit silbernen Kugeln und mit seinem Lügenmachrichten-Monopol den Krieg von meergeborgener Insel aus mühelos zu gewinnen glaubte und als selbstverständlich annahm, daß die feindlichen Völker sich gegenseitig ohne englisches Risiko, wohl aber für den englischen Vorteil zerfleischen würden, auch England ist durch die Entwicklung der Ereignisse nicht nur zu unerhörten finanziellen und materiellen Einbußen, sondern auch zu den schwersten Blutopfern gezwungen worden. Alle kühnen Berechnungen, alle kühnen Pläne, deren leichte Ausführbarkeit angesichts der gewaltigen Uebermacht der Ententegenossen zu Wasser und zu Lande so klar auf der Hand lag, sind an der feindlichen Größe, an der militärisch-technischen Stärke der Mittelmächte und an ihrem Anpassungsvermögen an die weit mit einem Schlage veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse gescheitert.

Das Verbrechen von Serajewo war umsonst geschehen, und die Blutschuld des Weltkrieges, die England und seine

Verbündeten mit diesem Verbrechen und mit dem noch größeren der Entfesselung des Weltbrandes auf sich geladen haben, findet, wie sich alle Schuld auf Erden rächt, schon heute ihre Vergeltung. Rußlands innerlicher Zusammenbruch und die drohende wachsende U-Boot-Gefahr kündigen das Endschicksal jener Koalition an, die von wirtschaftlicher Scheelsucht, von Raubgier und Kackegelüsten zusammengeführt, durch Meuchelmord und Lüge miteinander verflücht, das Recht aus der Welt zu schaffen und die Erde unter sich aufzuteilen zu können glaubten.

## Die Blitzgefährdung der einzelnen Baumarten.

Von Prof. Dr. Reger, Tharandt.

Man huldigt vielfach der Ansicht, daß Bäume, welche sich in der Nähe von Gebäuden befinden, einen zuverlässigen Blitzableiter ersetzen könnten. Diese Frage ist jetzt vielleicht mehr als sonst von aktueller Bedeutung, nachdem durch die Beschlagnahme des Kupfers (sowie schon vorhandener Blitzableiter) auch hier das böse Wort „Ersatz“ zur Geltung kommt.

Auch inwieweit vor einem Gewitterregen Schutz suchende Menschen und Tiere Aussicht haben, durch Auswahl bestimmter Holzarten der Gefahr, vom Blitz getroffen zu werden, zu entgehen, soll hier kurz erörtert werden.

Es gibt bekanntlich eine Bauartregel, welche heißt:

Vor den Eichen sollst Du weichen,  
Vor den Fichten müßt Du flüchten,  
Auch die Weiden sollst Du meiden,  
Doch die Buchen laßst Du suchen!

Was ist nun daran Wahres? Ein Blitzableiter erfüllt nur dann seinen Zweck, wenn er dem Blitz einen sicheren, unmittelbaren Weg zur Erde führenden Weg vorschreibt. Im anderen Fall springt der Blitz leicht ab und gefährdet die Umgebung des Blitzableiters.

Dieser Bedingung der sicheren Leitung genügen aber durchaus nicht alle Baumarten in gleichem Maße.

## Rotes Gold

„Am Golde hängt doch alles!“ — Sprich,  
Gilt das auch heute noch für Dich?  
Du fragtest nicht nach Volk und Reich,  
Besuchtest einem Drachen gleich  
Mit kiff' er Bier und zäher Kraft,  
Was Du an rotem Gold errast?  
So höre doch! Dein Volk in Not,  
Dein Bruder ging in Kampf und Tod;  
Dein Gold war' ihm ein Schwert, ein Schild,  
Es rief' ihn heim vom Blutgefild —  
Und Du hältst ungerührt und kalt  
Mit karem Geiz Dein Gold umkrallt?  
So fürchte dieses Goldes Fluch!  
An Fajfir denk', den Siegfried schlug.

Nach statistischen Beobachtungen sowie nach den speziellen Versuchen Professor Stahls in Jena, kann als erwiesen gelten, daß die Bäume den Blitz um so sicherer zur Erde leiten, je glatter und dem entsprechend leichter benetzbar die Rinde ist. Dies gilt nun besonders von der Buche, Hainbuche, Bergaborn, Birke, Eberesche. Man hat in der Tat gefunden, daß diese Holzarten vom Blitz verhältnismäßig wenig gefährdet, d. h. auffälligen Blitzbeschädigungen am wenigsten ausgesetzt sind, eben weil sie dem Blitz einen sicheren Weg vorschreiben, während Bäume mit rauher, eifriger Borke, welche sich selbst bei starkem Regen nicht vollständig benetzt — wie Pappel, Esche, Ulme, Weide, Esche, die meisten Nadelbäume — in hohem Grad Blitzbeschädigungen unterliegen.

Damit ist aber die ganze Frage noch nicht erschöpft. Einerseits schlägt der Blitz mit Vorliebe da ein, wo sich größere Ansammlungen von Grundwasser befinden, und da an solchen besonders gern Esche, Ulme, Pappel, Weide, Esche usw. ihren natürlichen Standort haben. So ist ohne weiteres klar, daß ein Haus, das rings von Pappeln umgeben ist, im Fall des Einschlagens eines Blitzes nicht leicht unverletzt bleiben wird, wenn es nicht einen anderweitigen wirksamen Blitzschutz besitzt (oder höchstens, wenn die Bäume nicht zu dicht am Haus stehen). In diesem Fall kann also kaum davon die Rede sein, daß der Baum einen Blitzableiter erzeuge.

Man hat ferner zu unterscheiden zwischen der Ausbreitung der Elektrizität an der Erdoberfläche und dem plötzlichen Ausgleich der beiden Elektrizitäten — dem Blitzschlag. Bäume, die auf trockenem Boden stehen, wie die Buche, deren fettreiches Holz eine geringe Leistungsfähigkeit für Elektrizität besitzt, werden also auch der im Boden befindlichen Elektrizität größeren Widerstand entgegenzusetzen, als Bäume mit fettarmem, wasserreichem Holz. In ihnen wird sich also der Ausgleich beider Elektrizitäten, der der Erde und der Atmosphäre, weniger häufig abspielen.

Insofern kann also die Buche (und andere Bäume von ähnlichen Eigenschaften) als wenig blitzgefährdet bezeichnet werden. Gleichwohl wäre es nicht ratsam, sich bei einem Gewitter an einen glattrindigen Baum anzulehnen,

um so der Blitzgefahr zu entgehen. Denn die Blitzstatistik lehrt doch, daß auch die Buche nicht vollkommen gefeit ist, namentlich dann, wenn ihre Rinde mit Moosen und Flechten bedeckt ist und daher eine ähnliche raue schwer benetzbare Oberfläche hat, wie die vorleibenden Bäume.

Auch wird die Blitzgefährdung der Bäume noch durch andere Faktoren als die erwähnten beeinflußt, z. B. die Tiefe der Verwurzelung, die Form der Krone usw. Man kann deshalb wohl sagen:

Vom Blitz getroffen werden am häufigsten Bäume mit einheitlichem Schaft, auf feuchtem oder feuchtem Standort. Bei ihnen bildet der Rindenkörper und die Jungholzzone einen geradlinigen, zusammenhängenden Wasserkanal. Sie dienen deshalb mehr zur Ableitung wirklicher Blitze, als Bäume mit breit ausladender Krone, die eher ein ruhiges, von Zerstörungen nicht begleitete Ausgleich der Elektrizitäten vermitteln. Tiefwurzler werden deshalb öfter getroffen, weil sie in der Regel in wasserreichem Boden wurzeln.

Vom Blitz am meisten verletzt werden Bäume, die an und für sich zwar gute Blitzableiter sind, der Ableitung des Stromes aber Hindernisse entgegensetzen durch geringen Stammumfang, trockene Rinde, raube (bockige) Rinde. Die leichtere Benetzbarkeit umschließt in jedem Fall eine Minderung der Blitzwirkung, sobald der Blitz einen Baum trifft.

Was nun endlich die Frage betrifft: „Wohin soll man sich bei einem schweren Gewitter rücken, um der Blitzgefahr zu entgehen.“ so lehrt die Erfahrung, daß der auf freiem Feld stehende Mensch sehr blitzgefährdet ist. Für ihn dürfte es daher das Richtige sein, auf jeden Baum zu verzichten, sobald nur einzelne Bäume, bzw. Allee-bäume zur Verfügung stehen, und sich lieber auf freier Fläche niederlegen. Zieht er es gleichwohl vor, den Schutz eines Waldbestandes aufzusuchen, so empfiehlt es sich, ein Stangenholz zu wählen, weil erfahrungsgemäß die Vielheit der in gleicher Höhe befindlichen Baumwipfel die allmähliche und nicht in schweren Schlägen sich äussere Ausgleichung der elektrischen Spannung befördert, und zwar sind die inneren Teile eines solchen Gehölzes weniger gefährdet als die Randgegend.

## „Unter dem Sachsenbanner.“

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen.

Forisches Draufgängertum.

(Kf.) Am 30. November 1916 vormittags war die 1. Kompanie des sächsischen Infanterie-Regiments... bei C. zwischen Straße und Eisenbahn gegen die Rumänen eingesetzt. Unteroffizier Ernst Fritz Prusche (geboren am 17. Mai 1892 in Oberriedersdorf) war Führer des rechten Flügelzuges, der ohne weiteren Anstoß nach rechts am Bahndamm entlang vorging. Durch geschickte Führung brachte Prusche seinen Zug auf ziemlich gleiche Höhe mit dem Feinde, nur durch den Bahndamm von ihm getrennt. Von hier aus bemerkte er, daß sich in einem nahegelegenen Bahnwärterhäuschen Rumänen befanden und daß im Bett eines dahinter stehenden Baches eine starke feindliche Abteilung zum Angriff bereit aufgestellt war. Kurz entschlossen ließ er Seitengewehr aufpflanzen und ging mit drei Mann unter Hurra gegen das Häuschen vor. Mehrere darin befindliche rumänische Offiziere und Soldaten waren durch sein plötzliches Erscheinen so verblüfft, daß sie sich nach kurzem Zögern ergaben. Nun ging's gegen die im Bach aufgestellte Kolonne, die ebenfalls all die Waffen streckte. Prusche konnte mit seinem Zuge mehrere hundert Mann zu Gefangenen machen. Durch sein entschlossenes Draufgänger wurde es dem Nachbar-Regiment ermöglicht, ohne Gefecht das ganze Gelände rechts des Bahndammes in die Hand zu bekommen und ohne Verluste zu besetzen. Prusche, der bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Silbernen St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet worden ist, wurde zum Divisionswachtmeister befördert.

Ein nächtlicher Handtreich.

(Kf.) Einem Regiments-Befehl zufolge sollte eine größere Patrouille der 8. Kompanie des Grenadier-Landwehr-Regiments 100 mit einigen Pionieren der Pionier-Kompanie 254 in der Nacht vom 4. und 5. April 1916 durch Handtreich den Birkenwald — einen nur rechts an das Bois des Haies d'Albe angelehnten Teil der französischen Stellung östlich St. Martin bei Blamont — fürnen, seine Befehle gefangen nehmen, Beute einbringen und wieder in die eigenen Linien zurückkehren. Auf Grund zahlreicher Patrouillenmeldungen und Fliegerphotographien war das Unternehmen vom Kompanieführer, Leutnant d. L. Cürf, hinter der Front sorgfältig vorbereitet, und die verstärkte Artillerie des Abschnitts hatte sich vorsichtig auf die Ziele eingeschossen. Während des Artilleriewirkungsschießens, das nach Mitternacht auf den anzugreifenden Teil der feindlichen Stellung und die rechts und links benachbarten Abschnitte einsetzte, gingen die beiden bereitgestellten Sturmtrupps unter dem Schutze der Dunkelheit in Richtung auf die Einbruchsstellen über die uns bekannten feindlichen Sperrfeuerfelder hinaus vor. Der rechte Sturmtrupp (Führer: Divisionswachtmeister Offiziersstellvertreter Lanza) hatte den Birkenwald frontal anzugreifen. Der linke Sturmtrupp (Führer: Divisionswachtmeister d. L. Wippold) sollte sich in der Deponie-Niederung durch eine durch flankierungsanlagen geschützte starkes Draufhinderungs arbeiten, die verbrachte Albe überschreiten und

den Birkenwald im Rücken lassen. Beide Sturmtruppen standen unter der Leitung des Kompanieführers Leutnant d. E. Türk, der mit seinem Stellvertreter, Leutnant d. E. und Bataillons-Adjutant Ulbricht, in einer Infanterie- und Artillerie-Fernsprechtruppe dicht östlich des Birkenwaldes in der Albeniederung vor dem feindlichen Drahtverhau lag. Er war außerdem durch Fernsprecher mit seinen Stoßtruppen und dem Regiments-Kommandeur verbunden und konnte mit den beiden Gruppen, die er als Reserve mitführte, die nach dem Angriff zurückgehenden Sturmtruppen aufnehmen oder gegebenenfalls beim Angriff selbst eingreifen.

Das Unternehmen, das durch eine linke Seitendeckung (Leutnant d. R. Möhner, 6. Kompanie) gegen den Dousswald und zwei gegen den Nordrand des Albenwaldes und die sogenannte Sandackstellung (Vizefeldwebel Jessinghaus und Götner, 5. Kompanie) wesentlich entlastet wurde, führte zu einem vollen Erfolg.

Das sehr spät einsetzende feindliche Sperrfeuer ging über die Sturmtruppen und die Führertruppen hinweg. Nachdem die Artillerie nach einseitigem Wirkungsschießen ihre Feuer über die anzugreifende Stellung hinaus als Sperrfeuer verlegte, überschritt der rechte Sturmtrupp die vier Meter breite, zwei Meter tiefe Albe, schnitt sich durch das Hindernis, das durch die Beschließung stark gelitten hatte und drang unter lebhaftem feindlichem Infanteriefeuer trotz energischer Gegenwehr der Grabenbesetzung nach heftigem Handgranatenkampf in die feindliche Stellung ein. Die Stellung wurde zerstört, soweit sie nicht zerstört war, 13 unverwundete Gefangene, darunter ein Sergeant — Major, abgeführt und zahlreiches Kriegsgüter erbeutet.

Die Arbeit des linken Sturmtrupps, der auf ein außerordentlich starkes Drahthindernis gestoßen war, wurde durch stark flackernde Infanteriefeuer von Süden her wesentlich gefördert. Als er sich trotzdem durchs Hindernis geschwitten hatte, war die Aufgabe vom rechten Sturmtrupp bereits erledigt. Auf Befehl des Kompanieführers wurde auf ein verabredetes Zeichen die feindliche Stellung wieder geräumt, und die Sturmtruppen kehrten mit einem Verluste von zwei Verwundeten unter dem Schutze des Artilleriefeuers, von der Reserve aufgenommen, in die eigene Stellung zurück.

Für die Leitung dieses Unternehmens hat der Kaiser auf Antrag des Regiments dem Leutnant Türk das Eisene Kreuz I. Klasse verliehen. König Friedrich August verlieh den Führern der beiden Sturmtruppen, Vizefeldwebel Lange und Wippold, die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

#### Unsere Landwehr-Pioniere.

(dn) „Die feindliche Behelmsbrücke über die Bzura bei Feldwache 2 ist zu sprengen.“ So lautete der Befehl. Sorgfältig bereiten sächsische Landwehr-Pioniere des 19. Armee-Korps die Sprengung vor. Der einjährige Alfred Herfurth, — er ist erst kurze Zeit Pionier und hat sich freiwillig zu der Aufgabe gemeldet — schleppt die Reihladung vor; es kümmert ihn nicht, daß auf und bei der Brücke Russen stehen, auf ihn anlegen. Den steilen Flußdamm kriegt er hinab und schiebt die Ladungen vor sich her, bringt sie ein Stückchen auf der laanen Brücke nach vorn und kürzt die Zündschnur. Zündet! Aber der Feind hat auch seine Heiden. Ein Russe kommt über die Brücke gelaufen und will die brennende Zündschnur abreißen, die Ladung bergen. Hochgerückt steht der Einjährige Herfurth und schleudert dem Feinde eine wohlgezielte Handgranate entgegen. Der Feind ist erledigt, die Sprengung gesichert. Jeden Augenblick kann die Brücke aufsteigen. Herfurth rennt in langen Sähen zurück.

Geht er Otto Jänichen und die beiden Kriegsfreiwilligen Otto Gleditsch und Fritz Beuthner von der 4. Feldkompanie der 12er Pioniere wandern mit geballter Sprengladung über die Schneise im schwarzen Walde. Die feindlichen Drahthindernisse drohen ihnen in der schneefellen Januarnacht entgegen. Sie werden geschnitten, und die drei Pioniere bringen ihre verderbenschwangeren Ladungen mitten in dem feindlichen Hindernis an. Kaum zwanzig Meter vor den Schützengraben des Feindes! Jänichen und Gleditsch sind auf dem westlichen Rande des Waldes am weitesten vorne.

### Unter der Tropen Sonne.

Roman von Erika Grupe-Löcher.

(Nachdruck verboten.)

35)

Fortsetzung.

Es war ein stiller Abend, der nach den wochenlangen Regengüssen doppelt willkommen war. Der Gouverneur hat John Naer zu bleiben, nachdem die anderen Herren sich verabschiedet hatten. Und während der Adjutant sich in den Palast begab, um im Arbeitszimmer des Gouverneurs nach eingetroffenen Zeitungen, Akten und Briefen zu sehen, promenierte der Gouverneur im Park auf und ab und zeigte voller Stolz seinen kleinen zoologischen Garten, den er sich zur Liebhaberei angelegt hatte.

Der hohe Herr war ausgeräumt und guter Dinge, wie immer, wenn man nicht von Antiquitäten sprach. Mit Wohlgefallen spielte er mit all den wunderbaren, schillernden Vögeln, die zum an die Gitter der Käfige flogen.

Da kam der Adjutant zurück, die Aktenmappe in der Hand.

„Bringen Sie noch Arbeit für heute abend?“ rief der Gouverneur ihm entgegen, „was nicht dringend ist, nehmen wir morgen früh durch. Ist etwas Wichtiges da?“

Der Adjutant übergab ein Couvert. Als der Gouverneur das Schreiben überflogen hatte, ging ein Schatten über sein joviales Gesicht, und ein kräftiger spanischer Ausdruck entfuhr seinen Lippen.

„Schlechte Nachricht, Excellenz?“ fragte John Naer zurückhaltend.

„Ach, diese Refollektien!“ entgegnete der Gouverneur ungehalten, „sie haben mir etwen zweifelhaften Dienst erwiesen! Ich erhalte da eben die Nachricht, daß in dem großen Prozeß, den das Refollektienloster mit Ignatio Lajo um ein großes Stück Reichthum seit zwei Jahren führte, das Kloster gewonnen hat. Es ist ja natürlich für uns nur günstig, daß Lajo in seinem Grundbesitz ärmer wird und daß seine Macht und sein Einfluß verringert wird, — aber — jetzt — gerade in diesem Zeitpunkt.“

„Und warum ist dieser Zeitpunkt besonders ungünstig?“ fragte John Naer.

Der Feind bemerkt sie, eröffnet das Feuer. Sie zünden in aller Ruhe ihre Sprengung und ziehen sich wartend zurück. Ein Krach und ein Hagel von Splintern und Stücken — Beuthner muß, weil ihm die Zündung verläßt hat, noch einmal zurück; er will doch die wertvolle Ladung nicht im Stich lassen. Ungeachtet des feindlichen Feuers holt er sie herein.

Sämtliche genannten Pioniere erhielten die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

### Nah und fern.

Die Fremdenversorgung in Bayern. Nachdem alle Verfügungen über die Fremdenversorgung in Bayern fruchtlos geblieben waren, greift nunmehr kurzerhand das bayerische Kriegsministerium ein. Es dürfen vom 1. Juli ab in Gemeinden mit weniger als 6000 Einwohnern Fremde in solchen Anwesen und Haushaltungen, in denen während der letzten drei Jahre Fremde gegen Entgelt nicht wohnen, gegen Entgelt nicht beherbergt werden. In den gleichen Gemeinden dürfen vom 1. Juli ab in anderen Anwesen und Haushaltungen Fremde nur mit schriftlicher, jederzeit widerruflicher Genehmigung der Distriktpolizeibehörde und unter Einhaltung der in der Genehmigung festgelegten Personenzahl und Vermietungszeit beherbergt werden. Diese Anordnung findet keine Anwendung auf Gastwirtschaften, Fremdenheime und Seilhallen, die schon bisher gewerbsmäßig Fremde beherbergten. In Gemeinden, die einem Bezirksamt unterliegen, haben Fremde auf Aufforderung des Bezirksamtes den Ort und den Bezirk ihres Aufenthalts innerhalb angemessener, von der genannten Behörde zu bestimmender Frist zu verlassen. Die Bezirksämter werden von dieser Verfügung nur bei Gefährdung des Nahrungsmittelbestandes der einheimischen Bevölkerung Gebrauch machen.

Keine Sammelbüchsen mehr. Bekanntlich ist der Kleingeldmangel auch dadurch verschärft worden, daß an vielen Orten aufgestellte Sammelbüchsen nicht regelmäßig geleert worden sind. Nachdem schon vor einigen Monaten von Seiten der Reichsfinanzverwaltung auf die beschleunigte Entleerung der Sammelbüchsen und Automaten im Interesse des Kleingeldverkehrs hingewiesen worden war, sind nunmehr von der preussischen und von verschiedenen anderen Bundesregierungen die nachgeordneten Behörden angewiesen worden, für die nächste Zeit, etwa bis zum 1. August d. J., das Aufstellen von Sammelbüchsen in Gastwirtschaften, Wäben usw. zu verbieten und die bisher hierzu erteilten Genehmigungen ausdrücklich zurückzunehmen. Die aufgestellten Büchsen sind alsbald zu entleeren. Verträge hiergegen sind mit Geldstrafe oder mit Gefängnis strafbar; der Betrag der Sammelbüchsen kann zur Staatskasse eingezogen werden. Sammlungen im Umherziehen aus bestimmten Anlässen sollen hierdurch nicht beeinträchtigt werden, sofern Sicherheit gegeben ist, daß die gesammelten Wäben auch sofort wieder in den freien Verkehr gebracht werden.

Der Wert der Frau. Mit der Frage, ob der Weltkrieg den Wert der Frau erhöhen oder verringern wird, beschäftigt sich eine amerikanische Zeitschrift. Es soll festgestellt werden, ob der Krieg, der so viel Männerleben vernichtet und den Frauen dadurch die Möglichkeit gegeben hat, viele Stellungen, die früher nur den Männern offenstanden, zu besetzen, ein Steigen des Markt- und Handelswertes des weiblichen Geschlechts zur Folge haben wird. Die Antwort auf diese Frage wird erst durch die Tatsachen, wie sie sich in der Zeit nach dem Kriege gestalten werden, gegeben werden können. „Für heute“, so fährt das amerikanische Blatt fort, „wollen wir nur festhalten, welchen Wert die weniger zivilisierten und daher auch weniger „sentimentalen“ Völker gegenwärtig der Frau beimessen. Der Mann, der eine Frau wünscht, zählt 1. r. in Kamtschatka drei Reumiere; bei den Kaffern vier bis acht Kinder; in Uganda ein Bündel Patronen und sechs Nähnadeln; an der Nordküste Australiens so viel Butter, als die geliebte Frau wiegt. Weit billiger stellt sich die Sache für die Tataren in Turkestan: sie zahlen für eine Frau nicht mehr als eine Schachtel Zündhölzchen. Es ist zu merken, daß diese Verhältnisse alle empört wären, wenn sie erführen, daß die zivilisierten Männer, wenn sie eine Frau suchen, nicht nur nichts für sie bezahlen — nicht einmal eine Schachtel Streichhölzer —, sondern sich sogar noch etwas draufzahlen lassen.“

### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Sauerkraut. Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut hat mit Genehmigung des Reichs-Länglers bestimmt, daß Frühweihölz auch in diesem Jahre zu Sauerkraut verarbeitet werden darf. Da dieses Erzeugnis vielfach dem Frühweihölz vorgezogen wird, das Frühweihölz-Sauerkraut kann bei seiner nur beschränkten Haltbarkeit nicht rationiert werden. Auch einen einheitlichen Höchstpreis dafür festzusetzen, ist nicht möglich, weil die Preise für den Frühweihölz innerhalb des Deutschen Reichs sehr verschieden sind und mit dem Fortschreiten der Ernte ständig sinken. Damit eine wirksame Kontrolle stattfinden kann, dürfen die Hersteller des Kraut nur gegen einen von der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut ausgefertigten Bezugsschein liefern. Diese Regelung gilt nur für das vor dem 1. September 1917 eingedammte Kraut und nur bis zum 15. September 1917. Von diesem Tage ab wird das gesamte Sauerkraut wie im vergangenen Winter und Frühjahr planmäßig an die Bundesstaaten verteilt werden, die ihrerseits die ihnen überlassenen Mengen den Kommunalverbänden zur Abgabe an die Verbraucher zuweisen werden. Die Preise für das rationierte Sauerkraut werden noch festgelegt werden.

### Bücherchau.

Helmolt's Weltgeschichte. Unter Mitarbeit von 43 Fachgelehrten herausgegeben von Dr. Armin Dillle. Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit etwa 1200 Abbildungen im Text, 300 Tafeln in Farbendruck, Zeitung und Holzschnitt sowie 60 Karten. 10 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark 50 Pfennige. Dritter Band: Afrika, Vorderasien, Mittel- und Kleinasien. Mit 8 Karten, 5 Farb- und 12 Holzschnitt, 24 schwarze Beilagen und 164 Abbildungen im Text. — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Ihre geographischen Grundzüge geben jetzt „Helmolt's Weltgeschichte“ im dritten Bande ihre östliche Wanderung fort. von Ostasien (Band 1) ausgeht, hatte sie im zweiten Bande die Geschichte Westasien behandelt. Der dritte Band bringt an erster Stelle die Geschichte Innerasien und wendet sich dann dem Kulturkreis der Mittelmeerländer zu. In der weitläufigen Geschichte „Afrikas“, die den dunklen Hintergrund zu der im hellen Licht der Geschichte stehenden Kultur des Mittelmeeres bildet, ist als neu vor allem die Darstellung des deutschen Herero-Völkchens und die Erzählung der jüngsten politischen Entwicklungen in Südafrika hervorzuheben; ferner ein besonderes Kapitel über Nordafrika und darin der fesselnde Abschnitt über die „Austellung Nordafrikas unter der Mittelmeerländer der Gegenwart“, in dem die letzten weltpolitischen Ereignisse: Marokkopolitik und Tripolitaniens Krieg, erzählt werden. Die Geschichte Ägyptens ist von Karl Degroot völlig neu bearbeitet worden, dem es in meisterhafter Darstellung gelungen ist, die ungeheure Fülle geschichtlichen Stoffes zu dem prächtigen Relief eines einheitlichen Bildes geschichtlicher Entwicklung zusammenzufügen. — Zu verweilendem Nachdenken lädt der Grafen Wilgel Abhandlung über „Das Mittelmeer und die Kulturinheit der Mittelmeerländer“ ein. von Karl Wegert gegenüber der ersten Auflage in eine knappere, dadurch noch mehr anziehende Darstellung zusammengezogen. Die seit den ältesten Tagen geschichtlicher Vergangenheit voller und schicksalshaltende Kraft des Mitteländischen Meeres ist hier überzeugend, greifbar nachgewiesen. — Die ursprünglich von Heinrich Schurz stammende Darstellung der Geschichte der „Vorderasiatischen Halbinsel“, hat in dem vor wenigen Monaten viel zu früh verstorbenen Rudolf Beer ihren Meister gefunden. Die wechselvolle Schicksale dieses Landes und seiner Völker, Wesen und Eigenart seiner Kultur sind in einem durch ihre vornehmste Schlichtheit nur durch ihre feinsinnige Charakterisierungskunst ausgezeichneten Maße reizvoll dargestellt. — Ein wahres Meisterstück der Geschichtsschreibung bedeutet Rudolf von Sclagos „Alte Kanaan“, klassischer Geist umringt diese lebenswürdige Erzählung der griechischen Kultur. Armet diese Folgen vor dem Leser die Gestalten der großen Zeit des alten Okeanos, so stellt er — oft mit nur wenigen Worten — die Geschichte — ihr Bild gezeichnet. In einem Ganzen fügen sich diese Einzelabschnitte zusammen; abgeschlossen, reichhaltig lagert in Hintergrund die Wähe des afrikanischen Festlandes, farbenreich breiten sich um das Mittelmeer die Westküste Ägyptens, Griechenland, Spaniens, Nordafrikas — grundverschiedenen untereinander, genau allein durch das Band des Meeres und verwandte Geschichte. Unaufdringlich, durch den Text begründet, fügt sich die mit frischem Verständnis ausgewählte Illustration dem Werke ein, eine äußerst wertvolle Ergänzung der Darstellung und zugleich ein schöner Schmuck des Bandes.

### Verlustliste Nr. 420

der königlich sächsischen Armee

ausgegeben am 23. Juni.

Wetzer, Otto, Großsch. — I. v., b. d. Z.  
Sohrmann, Arthur, Sachsenf. — I. v.

untergehen wollen, Herr von Kops! Ich würde Sie genau von allem unterrichten.“

„Ich kann ja als Nichtspanier und Nichtfilipino die Sache um so praktischer vermitteln. Ich habe Lajo kennen gelernt und denke es mir nicht unmöglich, ihm unauffällig Ihre Vorschläge zu unterbreiten.“

Der Gouverneur setzte schweigend den Weg fort. Der Vorschlag gefiel ihm, und der gewandte Herr von Kops machte die Sache sicher nicht schlecht. In John Naers Gedanken schossen alle möglichen Pläne durcheinander: von der spanischen Regierung eine ansehnliche Honorierung seines Dienstes, Solvia wieder zu treffen im Hause Ignatio Lajos, sie allein zu treffen, da ihr Gatte im Inneren weilt.

Das alles entfachte seine Pläne geradezu stürmisch. Und der Gouverneur war überrascht, gebendet über die Unart die Geschicklichkeit, mit der sein Gast seine Vorschläge, seine Pläne vor ihm ausbreitete.

Draußen im Landhaus von Ignatio Lajo sah es äußerlich still und friedlich aus. Aber Solvia sah, daß Ignatio sich umfauer fühlte, daß seine Unruhe wuchs, daß er sich im stillen kampfbereit machte. Alles, was er seit den letzten Monaten in sich hinein verdrängen hatte, was er selbst Herbert nicht mitzuteilen wollte, schüttete er in das Herz dieser Frau aus. Und da er ihr nicht verzeihen durfte, wie sehr er sie liebte, quoll ihm das Verlangen über das Herz, sie wenigstens zur Vertrauten seiner Pläne zu machen.

In diesen zehn Tagen während Herberts Abwesenheit war es unter den Eingeborenen und Westlingen draußen im Dorf immer unruhiger geworden.

Augustin, der von Herbert damals wegen des verstorbenen Bundes foragejagt worden war und der auch nachher bei verschiedenen anderen Herrschaften wegen schlechter Streiche und Diebstähle den Laufspieß bekommen hatte, trieb sich seit Wochen herum und führte die Bewegung gegen die Spanier. Und mit ihm fanden sich noch mehrere unruhigere Elemente, die zu gleichmäßiger Arbeit zu faul waren, aber in der Bewirtung eines Aufstandes, bei Umänderung und ungerechten Seiten Vorteil für sich hofften.

(Fortsetzung folgt.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei schlechter Sicht war die beiderseitige Artillerietätigkeit an der Front geringer als an den Vortagen. Nur in einzelnen Abschnitten nahm das Feuer zeitweise zu. In den Morgenstunden wurden gegen den vorspringenden Lensbogen angreifende starke englische Kräfte unter schweren Verlusten abgeschlagen. In einem Vorfeldgraben beiderseits der Straße Arras—Lens legte sich der Gegner fest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Abgesehen von starkem Feuer nordwestlich von Craonne sowie beiderseits der Straße Corbeny—Veru au Bac hielt sich die Kampfaktivität im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Südlich der Bahn Lemberg—Tarnopol und an der Racajowka blieb das Artillerie- und Minenwerferfeuer lebhaft. An der Sota-Lipa brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß mehrere russische Gefangene zurück.

Mazedonische Front:

Im Gernabogen und östlich davon lebte die Feuertätigkeit zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Bureau Reuter wird nicht — bezahlt?

Amsterdam, 26. Juni.

Im englischen Unterhause fragte der Abgeordnete Lunn, ob das Reuter'sche Bureau irgendwie geldliche oder sonstige Unterstützungen von der Regierung erhalte, ob seine Meldungen irgendwie einer Überwachung oder Anweisung von Seiten der Regierung unterlägen, und ob die Zensur der Reuter-Meldungen so gehandhabt werde, daß sie ihnen eine besondere Färbung gebe.

Bei Ministerantworten auf Anfragen im Londoner Parlament ist die Welt manches Verblüffende gewöhnt, aber die Antwort Honor Law's auf Lunn's Frage überrascht doch wohl an Unglaublichkeit alles bisher Dagewesene. Honor Law sagte nämlich wörtlich: Das Reuter'sche Bureau empfängt keine Unterstützungen von der Regierung, und die Regierung greift in keiner Weise in die Unabhängigkeit dieses Dienstes ein, auch wird an seinen Meldungen keine Zensur ausgeübt, die nicht auch auf andere Nachrichtenbüros und auf die Zeitungen Anwendung fände.

Venizelos wird zum Machthaber gesetzt.

Südrich, 26. Juni.

Agence Havas bringt die Meldung aus Athen, daß Ministerpräsident Jaimis dem König den Wunsch zu erkennen gab, ihm das Entlassungsgebot des Kabinetts zu überreichen. In einer Unterredung mit Jaimis erklärte der König sein Einverständnis, Venizelos die Sorge für die Bildung eines neuen Ministeriums anzuvertrauen.

Der französische Kommissar Jomart hat ferner die Reueinberufung der aufgelösten venizelistischen Kammer befohlen. Der Regierungswechsel geschieht unter dem Zwang der Athener behelfenden französischen Truppen. Von Saloniki marschieren die Gendarmen des Venizelos ebenfalls nach Athen. Die Franzosen haben alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt. Dem Prinzen Nikolaus, dem Bruder König Konstantins, wurde mitgeteilt, daß die Schutzmächte sich in die Notwendigkeit versetzt haben, seine Abreise zu verlangen. Der Prinz gab keine Absicht kund, Griechenland unverzüglich zu verlassen.

Deutsche Flieger erhalten keine Prämien.

Berlin, 26. Juni.

Die feindliche Presse brachte kürzlich die Nachricht, daß eine U-Boot-Belohnung für jedes verlorene Schiff eine Geldprämie erzielte. Die Behauptung wurde von deutscher amtlicher Seite aus sofort als Lüge gekennzeichnet. Über unsere Flieger ist neuerdings Abtalkes verbreitet worden. Sie sollen angeblich für jedes abgeschossene Flugzeug eine beträchtliche Belohnung in Form von Geld bekommen. Auch diese Behauptung ist frei erfunden. Kein deutscher Flieger erhält für ein von ihm abgeschossenes Flugzeug eine solche Belohnung. Dem deutschen Flieger ist, wie jedem ehrlichen Soldaten, die Vernichtung oder Unschädlichmachung eines Gegners eine Pflicht, für deren Erfüllung es keiner Belohnung in klingender Münze bedarf. — Hauptmann Gunzmer, der französische Renommierflieger und Nationalheld, bekommt für jeden Luftkiss eine bestimmte Summe und soll, trotzdem seine Siege zum größten Teil auf seiner eigenen Phantasie beruhen, schon 66 000 Frank ausbezahlt erhalten haben. Auch ein ehrlicher Soldat!

Sie wissen nicht mehr als kleine Kinder.

Berlin, 26. Juni.

Die englische Zeitschrift „Statist“ schreibt: Wir möchten unsere Leser daran erinnern, daß wir von unfähigen reichen und professionellen Persönlichkeiten regiert werden, die von der Kriegführung nicht mehr wissen als kleine Kinder. Selbst jetzt erwartet man von uns Freudenrufe, weil diese oder jene Anhöhe gestürmt worden ist, aber es ist verächtlich, daß man uns so wenig über die Opfer sagt, mit denen wir unsere Gewinne bezahlt haben. Als brave Bürger sollen wir uns jedoch freuen und erklären, daß selbst Wellington es nicht hätte besser machen können. Wir möchten behaupten, daß, wenn wir einen Napoleon gehabt hätten, wir uns nach nunmehr drei Jahren nicht mehr mit der Säuberung von kleinen Anhöhen in ungenügender Höhe von Calais hätten beschäftigen müssen.

Der Sturz des Rubelkurses in Schweden.

Stockholm, 26. Juni.

Durch Mitteilungen aus Finanzkreisen wurde bekannt, daß in einer Sitzung der schwedischen Bankdirektoren beschlossen wurde, von Rußland nur Zahlungen in Scheck anzunehmen. Der Rubelkurs, der vor dem Kriege in Stockholm 196 war, ist auf 42 gesunken.

Die schwedischen Banken verweigern die Annahme russischer Wechsel und nehmen nur sofort zahlbare Schecks auf vorhandene russische Guthaben an. Das kann man als das Ende des russischen Kredits in Schweden betrachten.

Keine Abdankung König Konstantins.

Südrich, 26. Juni.

Nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ kann keine Rede davon sein, daß König Konstantin von Griechenland abgedankt habe. Er habe nur für eine Zeitlang das Land verlassen und gleichsam als seinen Statthalter seinen

zweiten Sohn eingesetzt. In dem Schreiben, in dem er dem Ministerpräsidenten Jaimis seinen Entschluß mitteilte, findet sich das Wort „Abdankung“ nur als Forderung der Entente aufgeführt, der König selbst vermeidet peinlich diesen oder einen ähnlichen Ausdruck, so daß er nach Beendigung des Krieges ohne weiteres wieder seinen Thron einnehmen kann. Auch die rechtliche Auffassung des griechischen Gelehrten in Varna ist die, daß der König durch Gewalt gezwungen wurde, sich von seinem ihm vererbenden Volke zu trennen, das Land zu verlassen und sich auf Reisen zu begeben. Während dieser Zeit habe er die Krone in den Händen seines zweiten Sohnes gelassen, der die Regentschaft ausübe. König Konstantin hat Thulis verlassen, um in Bergain eine weitere Übergangssituation anzuführen und dann nach St. Moritz im Engadin überzusiedeln.

Wilson's Bütteldienste gegen die Iren.

Bern, 26. Juni.

Der Führer der iryndikalitischen Aufstandsbewegung in Dublin vor dem Kriege, James Larkin, wurde in Newyork wegen einer Rede gegen die allgemeine Militärdienstpflicht verhaftet.

James Larkin, der einer der erfolgreichsten Organisationsführer des irischen Aufstandes war, konnte feinerzeit der Festnahme in England entgehen. Jetzt tat die amerikanische Regierung den Engländern den Gefallen, den Mann unter einem Vorwande unschädlich zu machen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Schles. Btg. zufolge soll dem Reichstage wahrscheinlich als einzige Vorlage eine neue Kreditvorlage in Höhe von 15 Milliarden zugehen. Vorbereitungen zu anderen Entwürfen seien vom Bundesrat nicht getroffen. Man rechne mit einer Tätigkeit des Reichstags von acht bis zehn Tagen.

+ Über die Versorgung der Kriegsschädigten wird von berufener Seite erklärt: Die Heeresverwaltung hält es für ihre vornehmste Pflicht, mit allen Kräften für die Kriegsschädigten zu sorgen. Nach dem Kriege sollen die Kriegsschädigten und die Hinterbliebenen so gestellt sein, daß unbedingt jeder einzelne vor Not bewahrt ist. Neben der gesetzlichen Rente soll der einzelne Mann eine Zusatzrente erhalten, die sich von der anderen dadurch unterscheidet, daß sie vom Dienstgrad unabhängig ist. Die Heeresverwaltung arbeitet daran, alle Härten aus dem Mannschaftsversorgungsgesetze zugunsten der Betroffenen herauszubringen. Die Heeresverwaltung steht auf dem Standpunkte, daß das Reich keinesfalls durch private Sammlungen, von welcher Seite sie auch ausgehen mögen, in der Erfüllung der ihm nicht allein gesetzlich, sondern auch sittlich obliegenden Verpflichtung den Kriegsschädigten und Hinterbliebenen gegenüber entlastet werden kann.

+ Zur Sicherung und Regelung der Versorgung mit elektrischem Licht und Kraft wie auch mit Gas ist eine Zentralkasse für Elektrizität und Gas eingerichtet worden, an deren Spitze in der Person des Professors Kübler ein Reichskommissar berufen worden ist. Die Amtsräume befinden sich Berlin W, Königgräberstr. 28. Das Eingreifen hat sich dadurch als notwendig erwiesen, daß der Verbrauch an Elektrizität wie an Gas gegenüber dem des Friedens, aber auch gegenüber dem des ersten Kriegsjahres sich geradezu enorm gesteigert hat. Im Jahre 1913 beispielsweise lieferten die öffentlichen Elektrizitätswerke Deutschlands 2,6 Milliarden Kilowattstunden, im laufenden Jahre hat sich diese Summe auf 10 Milliarden erhöht. In ähnlicher Weise ist auch der Gasverbrauch gestiegen.

+ Von einem neuen grundsätzlichen Zugeständnis im Gebrauch der polnischen Sprache im Religionsunterricht der Volksschule in der Provinz Posen berichtet die Nordd. Allg. Btg.: Danach hat der preussische Kultusminister angeordnet, daß nunmehr auch ohne besonderen Antrag der Beteiligten überall da, wo von den in die Schule eintretenden Kindern ein Teil der deutschen Sprache nicht ausreichend mächtig ist, für diese Kinder auf der Unterstufe Religionsunterricht in polnischer Sprache eingeführt werden soll. Wenn an einer Schule Polnisch sprechende Lehrer nicht vorhanden sind, werden die Lehrer benachbarter Schulen oder, soweit oder solange das nicht möglich ist, geeignete Geistliche mit der Erteilung des Religionsunterrichts für die Polnisch sprechenden Kinder betraut werden.

+ Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Durch die Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 17. Juni d. Js. ist für alle gewerblichen Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts mit einem monatlichen Verbrauch von 10 Tonnen und darüber eine Meldepflicht eingeführt worden. Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die erforderliche Meldung in der Zeit vom 1. bis 5. Juli d. Js. zu erfolgen hat. Die für die Meldung erforderlichen Karten sind bei der zuständigen Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen bei der zuständigen Kriegswirtschaftsstelle, wenn auch diese fehlt, bei der zuständigen Kriegswirtschaftsstelle gegen eine Gebühr von 0,15 Mark erhältlich. Anweisung zur Ausfüllung der Karten ist diesen beigegeben. Anträgen und Anträgen in dieser Angelegenheit sind an die zuständige Ortskohlenstelle (Kriegswirtschaftsstelle) oder Kriegswirtschaftsstelle zu richten.

Osterreich-Ungarn.

\* Die Versammlung der drei Wirtschaftsverbände Deutschlands, Österreichs und Ungarns in Budapest erachtete es für geboten, auch die wichtigsten Fragen der Übergangswirtschaft in Übereinstimmung und unter gegenseitiger Unterstützung der verbündeten Staaten zur Lösung und zur Erledigung zu bringen. Da der freie Unternehmungsgeist der entscheidende Faktor des Wiederaufbaues der Wirtschaft sein müsse, soll ein staatliches Eingreifen nur dort erfolgen, wo zwingende Rücksichten, insbesondere die Förderung der wirtschaftlich schwächeren Elemente, ergänzende staatliche Vorsorge rechtfertigen.

Norwegen.

\* Die „Eidens Tegn“ mitteilt, ist ein Wechsel in der deutschen Gesandtschaft bevorstehend. Die deutsche Regierung habe mitgeteilt, daß von Hinze, seit 1914 deutscher Botschafter in Beking, zum deutschen Gesandten in Christiania auszuweichen sei. Die norwegische Regierung habe geantwortet, sie habe nichts dagegen einzuwenden. Wie bereits gerüchelt wurde, werde der hiesige deutsche Gesandte Dr. Michahelles vermutlich demnächst Christiania verlassen.

Letzte Meldungen.

Chamberlain bereitet auf eine Niederlage vor!

Der Schweizer Allgemeine Pressedienst meldet aus Kopenhagen: Der Leiter des englischen Zivildienstes, Chamberlain, hat erklärt, die russische Revolution habe das Gute, daß sie den Verbündeten die Verantwortung für ein Fehlschlagen des Krieges abnehme. Der Friede könne nicht mehr als eine Niederlage der Verbündeten und als ein aus eigener Kraft gewonnener Sieg der Mittelmächte angesehen werden. Das englische Volk wird also auf einen erfolglosen Ausgang des Krieges bereits vorbereitet.

Trübe Ernährungsaussichten für England.

London, 27. Juni. (tu.) Indirekt. Die Versuchung, das Publikum zur freiwilligen Einschränkung des Brotverbrauches zu veranlassen, sind vollständig mißglückt. Für die neue Getreideernte sind die Aussichten sehr wenig günstig. Aus Kanada lauten die Berichte ebenfalls sehr ungünstig. Dortige Sachverständige bezeichnen die Ernteaussichten als trüb infolge des anhaltenden Regens und der Kälte. In der Provinz Ontario gingen solche Regenmengen nieder, daß das Getreide auf dem Halm verfaulte und die Farmer auf weite Strecken alles unterpfügen mußten. Auch auf eine Versorgung Englands aus den Vereinigten Staaten darf nicht viel gerechnet werden.

Der Stillstand in der Petersburger Industrie.

Bern, 27. Juni. (tu.) „Stockholms Dagblad“ meldet aus Petersburg den Beginn der Tagung der staatlichen Kommissionen für die Fabriken Rußlands. Wegen Mangels an Rohwaren in Petersburg feiern 40 000 Arbeiter. Von den in Petersburg eingetroffenen Frontsoldaten sind 60 000 Kosaken über Wiborg nach Finnland abgegangen.

Das Kabinett Venizelos.

Genf, 27. Juni. (tu.) Nach einer Athener Depesche des „Journals“ wird das neue Kabinett sich wie folgt zusammensetzen: Präsident und Außenminister: Venizelos, Krieg: General Danglis, Marine: Admiral Gundurietis, Inneres: Repullis, Volkswirtschaft: Michalakopoulos.

Bundesrat Ador.

Bern, 27. Juni. (tu.) Die Wahl Adors durch die Bundesversammlung erfolgte unter dem Versprechen Adors, eine streng loyale Neutralitätspolitik zu betreiben und niemals unter dem Einfluß des Auslandes zu handeln. Ador versprach der Fraktionsmehrheit weiterhin, niemals das Abzeichen der Ehrenlegion zu tragen, solange er Bundesrat sei.

Genf, 27. Juni. (tu.) Anlässlich der Wahl Adors ist die Stadt besetzt. Auf Hoffmann, welcher nicht kandidierte, fielen 14 Stimmen, 17 leere Zettel wurden abgegeben.

Bewaffneter Widerstand gegen das amerikanische Wehrpflichtgesetz.

London, 27. Juni. (tu. Indirekt.) In Virginien fanden Zusammenstöße zwischen der Gebirgsbevölkerung, die sich bewaffnet hatte und der Nationalgarde statt, die zur Durchführung des Gesetzes herangezogen wurde. Das Justizministerium sandte einen besonderen Untersuchungsausschuß an den Schauplatz der Ereignisse.

Hoffmann um einen Bericht ersucht.

Bern, 27. Juni. (tu.) Der Bundesrat hat Hoffmann um einen ausführlichen Bericht über seinen Fall ersucht. Man vermutet, der Schlüssel zu Hoffmanns hifizierter Depesche an die Schweizer Gesandtschaft in Petersburg sei gestohlen worden. Hoffmann ist noch in Bern. Seit Kriegsausbruch hat Grimm in der „Berner Tagwacht“ für die Entente Partei ergriffen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 27. Juni.

— Eine Bekanntmachung, die Neuordnung des Lütens in unserer Stadt betreffend, befindet sich im amtlichen Teile der heutigen Nummer des Wochenblattes. Aus

dieser ist zu ersehen, daß das Geläut auf die Jakobikirche übergeht, das Morgenläut ganz in Wegfall kommt und das Mittag- und Abendgeläut durch die große Glocke geschieht. Die Nebengottesdienste (Kinder- und Missionsgottesdienste und Christenlehre) werden nur einmalig bei Beginn und zwar mit der großen Glocke eingeläutet. Die Taufglocke ist die kleine Glocke. Zur Richtigstellung einer irtümlichen Auffassung sei der Bekanntmachung noch hinzugefügt: die Kirchturm- und ebenso die Rathausuhr bleiben erhalten und werden auch fortan die Zeit an den Zifferblättern angeben, nur das Schlagen kann nach Abnahme der Glocken nicht mehr erfolgen.

Die nächste **Stadtverordnetenversammlung** findet Donnerstag nächster Woche statt.

**Nach ist es Zeit**, das Abonnement auf das in der Heimat und im Felde so beliebte Wochenblatt zu erneuern oder neu aufzugeben. Die Lieferung kann jetzt noch ohne Unterbrechung erfolgen. Die Vermittlung hierzu übernehmen die Post, die Austräger sowie die Geschäftsstelle.

**Trog Festsetzung der Höchstpreise** hören wir immer wieder, daß von Händlern Gartengeräte und Beerenobst zu einem viel höheren als den festgesetzten Preis zum Kauf angeboten und auch verkauft werden. Allen Hausfrauen raten wir dringend, sich die Höchstpreise fest einzuprägen und bei Bezahlung von einem Aufgelde abzusehen. Man mache die Handelsleute auf ihr unrechtmäßiges Verhalten mit dem Bemerkten aufmerksam, daß die Ueberschreitung der Höchstpreise Strafe nach sich zieht. Beschwerden in dieser Angelegenheit, die natürlich hinlänglich begründet sein müssen, sind bei dem Lebensmittelamte anzubringen.

**Der Wohltätigkeitsverein Sächsische Fechtschule**, der unter dem Schutze Sr. Majestät des Königs steht, trat gestern im Saale des Gewerbehause zu Dresden zu seiner 55. Hauptversammlung zusammen, auf der 115 sächsische Vereine und Verbände vertreten waren. Der Vorsitzende, Eisenbahnsekretär Anders, erstattete den Jahresbericht auf die Jahre 1914, 1915 und 1916. Der Verein hat in den letzten 3 Jahren an Kriegsunterstützungen die ansehnliche Summe von 189355 Mark ausgezahlt und 55000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet.

**Der Rote-Kreuz-Opfertag**, der am 11. und 12. Mai im ganzen Königreich Sachsen abgehalten wurde, hat dem Roten Kreuz ein hochehrwürdiges Ergebnis gebracht und wiederum für die hervorragende Opferfreudigkeit des ganzen Sachsenvolkes ein erfreuliches Zeugnis abgelegt. Der gesamte Betrag des Opfertages beläuft sich bis 15. Juni auf 1221500 Mark. Hierbei sind nicht die Gaben eingerechnet, welche in Höhe von 525000 Mark in den ersten Monaten dieses Jahres aus Jahresabschlüssen sächsischer Handels- und Industrieunternehmen von diesem dem Roten Kreuz zugeführt worden sind.

**Die Brennnesselfaser als Baumwollersatz**. Das Sammeln von wild wachsenden Brennnesseln hat dem Reiche im Vorjahre etwa 2 1/2 Millionen Kilogramm getrockneter Nesselfasern eingebracht, gewiß eine stattliche Menge und doch wenig im Verhältnis zu dem jetzigen Bedarfe. Deshalb ist anzustreben, in diesem Sommer das Ergebnis zu steigern. Dies gilt besonders für Sachsen, das in der Leistung gegen andere Staaten zurückstand. Die beste Zeit zur Ernte der Stengel ist jetzt, da die Blüte ihre Reife erlangt. Die Stengel sind dicht an der Erde abzuschneiden, nicht auszureißen; sie werden dann glatt neben einander gelegt, ohne sie zu knicken, und an der Sonne im Freien zum Trocknen ausgebreitet, sind aber vor Mäusen zu schützen. Auf trockenen Böden, in Kessel- und Heizhäusern, Ringöfen, Heißluftströmen, Malzdarren usw. kann eine völlige Nachtrocknung vorgenommen werden. Die Getreide in Garben gebündelt werden sie dann an die Ortssammlerstellen, deren sich in jeder Gemeinde eine befindet, abgeliefert, die für ganz trockene Ware 12 Pfennige für das Kilo bezahlen. Für die abgestreiften getrockneten Blätter, ein gutes Viehfutter, zahlt die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin 24 Mk. für 100 kg. Da die Faser als Baumwollersatz benötigt wird, wird an die Allgemeinheit die dringende Bitte gerichtet, das Sammeln fleißig zu fördern.

**Das Hartgeld wird bereits umgetauscht.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Anweisung an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Kgl. Regierungen über die Annahme von Hartgeld zum Umtausch.

**Kirschkörner.** Auf allen Straßen und Wegen sieht man jetzt wieder Kirschkörner herumliegen. In Friedenszeit pflegt man vor der Unsitte, die Kerne von Obst einfach auf die Straße zu spucken, zu warnen im Hinblick auf diejenigen Leute, die nicht gern wegen der Bequemlichkeit, Gedankenlosigkeit oder Rücksichtslosigkeit anderer ein Bein oder einen Arm brechen. In der Kriegszeit aber ist es geradezu unverzeihlich, daß so wenig Menschen dazu zu bewegen sind, der so oft und dringend ausgesprochenen Bitte Folge zu geben, die Steinobstkerne zu sammeln, weil sie zur Gelgewinnung gebraucht werden. 1918 sind aus Kirsch- und Pfauenerkernen 4000 Zentner Del in Deutschland gepreßt worden. Mit Leichtigkeit könnte diese Menge und damit die Margarinerstellung verzehnfacht werden, wenn — es nicht bequemer und nebenbei wohlthuender wäre, über den Zeitmangel zu schimpfen, als sich durch Ansaufen und gelegentliches Abliefern der Kerne mit zu bemühen, ihm abzuhelfen. — Ihr Leute, alt und jung, arm und reich, laßt Euch sagen: Es ist Kriegszeit!

**Ein Korlertrag erfunden.** Eine vielversprechende Erfindung haben 2 Plauener Herren, ein Arzt und ein Apotheker, gemacht. Es ist ihnen gelungen, aus den zähen Schwämmen, an denen unsere Wälder reich sind, einen vollständigen Korl-Ertrag herzustellen. Die Erfindung ist zum Patent angemeldet.

**Siebenstücker.** Als der Tag der Siebenstücker gilt bei uns der 27. Juni (gestern Mittwoch). Der Volksglaube, daß, wenn es am Siebenstücker regnet, es sieben Wochen lang regnet, knüpft nicht überall und durch aus an den 27. Juni an, sondern in manchen Gegenden an den 24. oder 29. Juni oder 2. Juli. Als einen zuverlässigen Wetterprophet kann man den Siebenstücker erfahrungsgemäß nicht ansehen.

**Gegenläge.** Einem auswärtigen Blatte gingen Beschwerden zu über das Betragen jugendlicher Leute, die von einem Tanzstundenball kamen. Sie schienen gut getrunken zu haben. Lärmend und freischend stürmten sie, besonders die Mädchen, gegen 11 Uhr abends vom Saale nach dem Bahnhof und verlangten dort Fahrkarten nach einem Nachbarort. Es ist jetzt Krieg, und zwar die allerschwerste Zeit dieses dreijährigen Krieges. Mit demselben Zuge mühen Feldgrauen nach beendeten Urlauben schweren Herzens wieder ins Feld, und ihre Familie standen schmerz erfüllt am Bahnhof. Gibt es größere Gegenläge? Wenn unsere Jugend die Schwere der Zeit nicht verstehen will, dann müßte sie auch in den Tanzstunden darüber aufgeklärt werden.

Am 27. Juni 1917 ist eine **Bekanntmachung**, betreffend **Behandlungserhebung von Holzspänen aller Art**, in Kraft getreten, durch welche eine Meldepflicht für Sägespäne (Sägemehl), Hobelspäne und andere Holzspäne (Drehspäne, Maschinenspäne usw.) angeordnet ist. Die Meldungen sind für die am 1. Juli, 1. September und 1. Dezember dieses Jahres vorhandenen Bestände bis zum 15. Tage des betreffenden Monats auf amtlichen Meldebögen an die Beschaffungsstelle für Holzspäne und Strennmittel bei der königlichen Intendantur der militärischen Institute in Berlin zu erstatten. Ueber die meldepflichtigen Gegenstände ist ein Vagerbuch zu führen. Nicht betroffen von der Verpflichtung zur Meldung werden jedoch alle Personen usw., in deren Gesamtbetriebe der monatliche Anfall nicht mehr als 1 Tonne oder deren gesamter Vorrat nicht mehr als 5 Tonnen beträgt. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den amtlichen Tageszeitungen erfolgt. Außerdem kann der Wortlaut bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

**Vom Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen** wird uns mitgeteilt: Die allgemein reich auf-tretenden Obstbaumschädlinge sollten uns ersten Anlaß zum Schutz der Obstbäume geben. Es wird alle Jahre über

madiges Obst geklagt. Diese Klagen werden verstummen, wenn der Kampf gegen diesen Schädling erfolgreich und dieser rechtzeitig geführt wird. Jetzt ist die Zeit, den Janggürtel (Wespengürtel), den ober Strohhülle an die Bäume anzulegen, weil die erste Generation der Obstmaden bereits beginnt, ihren Schlupfwinkel aufzusuchen, um nach kurzer Pause der Ruhe erneut größere Früchte mit Eiern zu belegen, um das vollkommene Obst madig zu machen. Legt man jetzt den Gürtel an, so wird bei späterem Nachsehen diese erste Made vernichtet und weiterer Schaden, wie nachträgliche Beschädigung aufgehoben.

**Die Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden** findet Montag, 9. Juli, vorm. 11 1/2 Uhr im großen Saale des Künstlerhauses in Dresden statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Bericht über die Tätigkeit des Landeskulturrates während des Krieges, erhaltet vom Generalsekretär Hofrat Dr. Schöne, und ein Vortrag über: „Neuere Erfahrungen bei der Anwendung des Kalkstickstoffes, der Jauche, der künstlichen Trocknung, sowie der Kraftstrobereitung und -verfütterung“ von Geh. Oekonomierat Andra.

**Der Dresdner Jahrmärkte** am Sonntag zeigte kaum ein Drittel der sonstigen Verkäufer. Leinen- und Baumwollhändler fehlten fast gänzlich. Pfefferluchsbuden gab es überhaupt nicht. Der Käuferverkehr war sehr rege.

**Lagen.** Am vorigen Sonnabend abend gegen 11 Uhr brannte die mit Stroh gedeckte Scheune des hiesigen Vorwerks vollständig nieder. Man vermutet Brandstiftung.

**Weigen, 26. Juni.** Die Straßenbahnbeleuchtung soll bis zum 15. August 1917 verküschweise ganz eingestellt werden. Zu dieser Maßnahme sah man sich veranlaßt durch die Schwierigkeiten in der Beschaffung der erforderlichen Kohlen.

**Baugen, 26. Juni.** (Eine ungläubliche rohe Tat) verübten hier mehrere 14 Jahre alte Schulkinder. Aus bloßem Uebermut warfen sie eine Frau, die ein Kind auf dem Arme trug in die Spree. Als die Frau gerettet war, merkte sie erst, daß sie ihr Kind im Wasser verloren hatte. Auch dieses konnte gerettet werden.

**Chemnitz, 26. Juni.** (Der landwirtschaftliche Hilfsdienst unserer höheren Schüler.) Im Einverständnis mit dem Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge fand nach Vereinbarung mit dem Leiter des Hilfsdienstes höherer Schüler und der Leitung der Landwirtschaftlichen Schule die Einführung in die praktischen Arbeiten in den Lagen vom 18. bis 20. Juni statt. Je 10 bis 12 Schüler der 5 höheren Schulen wurden unter Führung eines Lehrers der betr. Schule am ersten Tage auf dem Rittergute Höckerich, am zweiten auf dem Rittergute Schönau und am dritten auf dem Rittergute Wittgenstorf von 2 Landwirtschaftslehrern in den praktischen Handgriffen und Arbeiten unterwiesen. Mit vollem Eifer sind diese 150 Schüler an die Arbeit herangegangen; sie waren ernstlich bemüht, so viel zu lernen, um bei der Einstellung in die Praxis selbst mit eingreifen oder anderen nicht ausgebildeten Kameraden mit gutem Beispiel voranzugehen zu können.

**Reichenbach, 1. B., 25. Juni.** (Gewilligte Arbeiterforderungen.) Den städtischen Arbeitern wurde zehntägige Arbeitszeit und eine wöchentliche Kriegsteuerungszulage bewilligt. Ferner wurden von der Stadtvertretung das erforderliche Geld bewilligt, um nach zweijähriger Pause zweimal 60 Kinder in die Ferienkolonie zu schicken.

**Kirchennachrichten**

für Donnerstag, den 28. Juni.

- Grumbach.**
- Kesselsdorf.**
- Sora.**

Abends 8 Uhr Kriegsbefund. (S. Jahrbuch.)  
Abends 1/2 9 Uhr Kriegsbefund.  
Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Ihre am 25. d. M. stattgefundene Vermählung zeigen hierdurch an

**Martin Lindner, Pfarrer**  
**Käthe Lindner geb. Kirsten.**

Pfarrhaus Blankenstein.  
Amtsh. Meissen.

---

**Wir kaufen jeden Posten Kirschen, Stachelbeeren grüne u. reife, Johannisbeeren, Erdbeeren, Rhabarber, Himbeeren, sowie alle anderen nichtbeschlagenen Fruchtsorten.**

**Konservenfabrik Wilsdruff.**

1 hochtragende u. 2 j. Kühe mit Kälbern, 1 Zugochse, ein starkes Pferd, mitteljährig, u. j. preussische Gänse verkauft

Herzogswalde. Arthur Täubrich.

**Fräul. Sammler**  
Musiklehrerin  
wohnt jetzt Dresdenstr. 237b im Hause der Frau Sanitätsrat Dr. Starke.

**Christliches Mädchen**  
zum 1. Juli als Stütze in angen. Stellung bei 25 Mk. Gehalt gesucht. Angeb. an Große, Dresden-A., Ostallee 17, II.

**Wesingwagenkapsel**  
am 25./6. verloren. Gegen 3 Mark Belohnung abzugeben. bei Stellmachermstr. Wilh. Klaus, Kaufbach, oder Klop. Dresden, Kesselsdorferstr. 13.

**Klavier**  
hohes, aus Privat zu kaufen gesucht. Off. mit Preis Dresden 4, Rosenstr. 94, 1. Regel.

Hiermit warne ich jedermann, unwahre Gerüchte über meine Familie weiter zu verbreiten. Falls jedoch keine Ruhe gelassen wird, sehe ich mich genötigt, gerichtlich vorzugehen.

Emil Gerber, Eisenaußseher, 3. St. im Felde.

52% Schwefelsaures **Kali**

trifft diese Woche ein. Bestellungen erdeten an

**Louis Seidel, Wilsdruff.**

**Stallbesen**  
a Dugend 5,50 Mark  
a Dugend 4,50 Mark  
versendet per Nachnahme.

Frau Wilda Weigner, Kadebeul, Traugauerstr. 7.

Eine junge, hochtrag. Kuh nahe zum Kalben, steht zum Verkauf. Weistropp 32.

Schöne, große und sonnige **Wohnung** ist sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftst. des Bl. unter 1969

**Bekanntmachung.**

Sonntag den 1. Juli d. J. von Nachmittags 4 Uhr an sollen auf Limbacher Revier, in der Struth ca. 10 Rmtr. Fichtene Rollen und 200 „ Fichtenes Abraumreisig unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen vergeben werden.

Sammelplatz am Holzschlage.

**Rost.**

Von Freitag den 29. d. M. ab stelle ich wieder einen frischen Transport

**Original ostfriesisches Milchvieh**  
hochtragend und frischmelkend zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter bekannt reeller Bedienung bei mir zum Verkauf.

**Hainsberg, S., Güterbahnhofstr. 2 E. Kästner.**  
Fernsprecher Amt Deuben 296.

Man lese täglich die amtlichen Bekanntmachungen in unserem Blatte. Unkenntnis der Bestimmungen schützt nicht vor Strafe.